

# Gemeindebrief

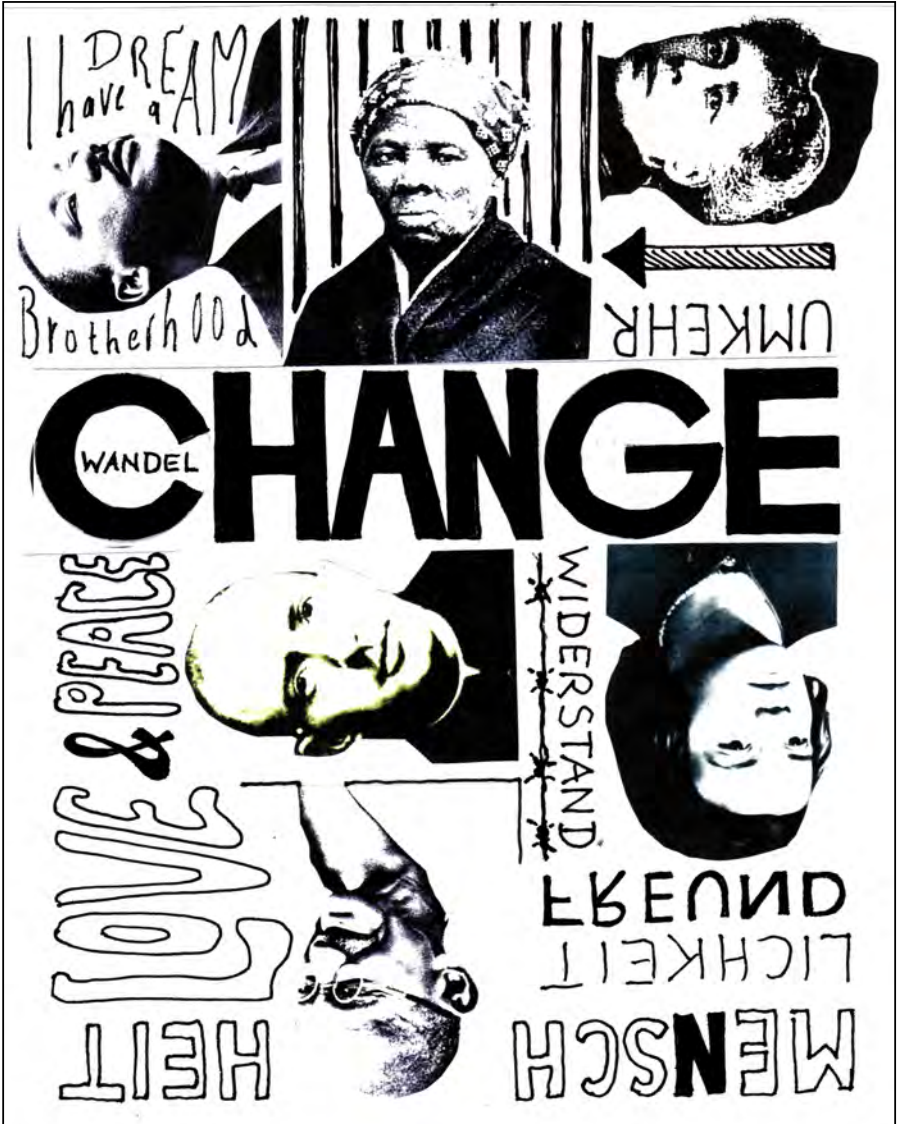


der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Lübeck

III

Juni / Juli / August

2020



Collage: Bernd Mehrwald

## Applaus für alle Held\*innen

„Applaus für alle Held\*innen“ steht auf einem Banner am Balkongitter eines Hauses an der Trave in Lübeck.

In meinem Kopf tauchen sofort Bilder auf: Pflegepersonal und Ärzt\*innen in Schutzkleidung; Kassierer\*innen hinter Plexiglasscheiben; Polizist\*innen, die auf die Einhaltung der behördlichen Schutzregelungen in den öffentlichen Anlagen achten; Lehrer\*innen, die ihren Schüler\*innen ermutigende Botschaften zu den Schulaufgaben schreiben; Freiwillige, die Spitze an Obdachlose austeilten.

*Welche Bilder tauchen vor Ihrem inneren Auge auf?*

Held\*innen. Es sind Menschen, die sich für das Leben einsetzen, sei es auf gesundheitlichem Gebiet, bei der Versorgung der Bevölkerung oder auf andere Weise.

Der Begriff hat sich gewandelt. Meine Eltern sind im Dritten Reich mit dem Heldengedenktag aufgewachsen. Der Gedenktag war ein Teil der nationalsozialistischen Propaganda. Die Helden, die in dieser Zeit verehrt wurden, waren die Gefallenen der Kriege. Ihr Einsatz hatte Zerstörung, Leid und Tod zur Folge.

Nach dem 2. Weltkrieg war der Begriff Held durch den Missbrauch der Nationalsozialisten in die Tabuzone gerückt worden.

Vor etwa 15 Jahren trat ein Wandel ein. In den Medien suchten die Journalisten nach den „Helden des Alltags“. Menschen, die sich für andere Menschen einsetzen, werden der Öffentlichkeit vorgestellt. Die pensionierte Lehrerin z. B., die Analphabeten das Lesen beibringt.

Eine Held\*in ist jetzt ein Vorbild. Ihr Einsatz soll andere Menschen anregen, sich mit ihren Fähigkeiten zum Wohl der Gesellschaft einzusetzen. Der Begriff Held hat sich gewandelt. Auch Frauen gehören jetzt dazu.

Held\*innen **fördern** das Leben.

Der Apostel Paulus sagt von solchen Menschen: Sie leben aus der Kraft, die der Geist Gottes gibt, denn „die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung“ (Galater 5, 22+23).

Das sind viele Gaben. Sie helfen, das Zusammenleben in der Gesellschaft zu fördern.

Sie machen Menschen zu Held\*innen.

*Imke Akkermann-Dorn*



**Wir halten zusammen**



## Änderungen in der Krise

Aufgrund der Corona-Vorschriften müssen zur Zeit alle Gruppen und Kreise sowie das Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst und das Predigt-nachgespräch ausfallen.

Das betrifft ebenso die Vortragsreihe „**Aufklärung und Glaube**“ von Martin Dorn.

## Gottesdienste und Kollekten bei Corona

Wir haben in der Zeit, in der wir uns nicht in der Kirche zum Gottesdienst versammeln konnten, sehr schöne Erfahrungen mit den kombinierten Telefon-/Videogottesdiensten gesammelt. Auch über die Distanz hinweg konnten wir unsere Stimmen hören und manche Menschen auch per Video sehen.

Manchmal war es fast ein Ratespiel: Kann ich an der Stimme der sich einwählenden Person hören, wer gerade hinzugekommen ist?

Und wir hatten immer wieder Gäste aus weit entfernten Regionen: Von Leer in Ostfriesland über Aachen und Köln bis nach Göttingen.

Zu diesen Gottesdiensten gehörte natürlich auch eine Kollekte. Manche haben Geldbeträge überwiesen und uns gebeten, sie auf die Kollekten der einzelnen Sonntage aufzuteilen. Andere haben für bestimmte Zwecke Geld überwiesen.

Wenn Sie sich auch auf diese Weise an den Kollekten beteiligen möchten, nutzen Sie gerne das Konto der Gemeinde, Sparkasse zu Lübeck,

**IBAN: DE46 2305 0101 0001 0272 00.**

## Gottesdienst in der Kirche

Manchen erwarten ihn sehnlich, den analogen Gottesdienst im Kirchenraum, andere sind zögerlich. Der Kirchenrat ist gespannt, wie die neue Situation für uns alle sein wird.

**Eins steht fest:** Der Gottesdienst wird nicht so sein wie wir ihn aus der Vor-Corona-Zeit kennen. Wir müssen Schutzvorschriften einhalten, die wir inzwischen aus vielen Bereichen kennen.

### Das bedeutet für uns:

- der Gottesdienst darf maximal 30 Minuten dauern
- zwischen Personen muss ein Mindestabstand von 1,50 m bestehen (natürlich nicht zwischen Menschen aus dem gleichen Haushalt)
- alle müssen Mundschutz tragen
- es gibt keine persönliche Begrüßung oder Verabschiedung mit Handschlag
- wir dürfen nicht singen
- das Abendmahl ist bis auf Weiteres ausgesetzt
- nach dem Gottesdienst gibt es kein Nachgespräch mit Kaffeetrinken.

Beim Eingang in die Kirche werden Sie in das Schutzsystem eingeführt und eine Platznummer erhalten.

Wir bitten Sie alle sehr, sich an diese Maßnahmen zu halten - auch wenn es schwer fällt.

### Alle Regelungen sind vorläufig.

Wir werden sie an neue Vorgaben anpassen und sie Ihnen per E-Mail, newsletter oder per Brief mitteilen.

Wenn Sie eine E-Mail Adresse haben, teilen Sie uns diese doch bitte unter **luebeck@reformiert.de** mit.

## Corona Erfahrungen aus Bergamo in Italien

Wie erleben Reformierte in Italien die derzeitige Situation? Wir haben Winfried Pfannkuche, Pastor der Waldensergemeinde in Bergamo (Lombardei) danach gefragt:

*Wie hat Corona das Leben Ihrer Gemeinde verändert? Wie gestalten Sie Ihr Gemeindeleben im Moment?*

Bergamo ist bekanntlich besonders von dieser Pandemie in Mitleiden-schaft gerissen worden. Unsere kleine, seit Jahrhunderten fest in die Stadt verwurzelte evangelische Gemeinde durchleidet auch diese schwere Zeit mit ihrer geliebten Stadt und ihrem Umland, in dem unsere meisten Gemeindeglieder leben. Es hat einige Todesfälle auch in der Gemeinde gegeben, noch war es nicht möglich, sie zu beerdigen. In unserem Altersheim sind über 20 Menschen gestorben. Seelsorge und Kontakte sind nur telefonisch und mit Hilfe vom Internet möglich. Sonntags trifft sich die Gemeinde um 10.30 Uhr zu von mir

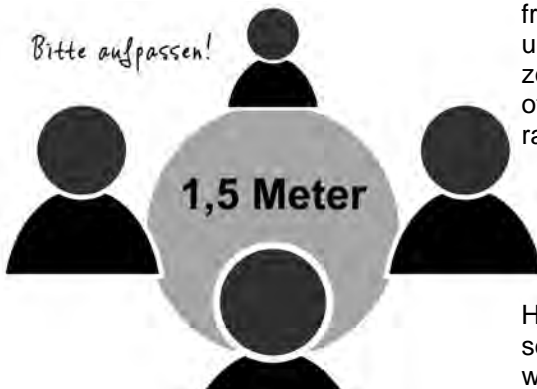
vollständig ausgeschriebenen Haus-gottesdiensten; wenn es nicht derselbe Ort ist, so kann es doch wie in der Diaspora Israels die gemeinsame Zeit sein, die uns verbindet. Unsere Gemeinde besteht zu einem Viertel auch aus Brüdern und Schwestern aus Afrika, die eine Whatsapp-Hörfassung bevorzugen.

*Welche Sorgen, Hoffnungen und Fragen nehmen Sie in der Gemeinde wahr?*

Es gab kaum Familien, die nicht direkt von der Pandemie betroffen waren. Die vielen Sorgen, Fragen und Hoffnungen liessen mich entdecken, dass man auch am Telefon miteinander beten kann; das war mir bislang eher von afrikanischen Kollegen bekannt. Die Fragen sind praktischer Natur: hier brach das Gesundheitssystem für ein paar Wochen völlig zusammen. Es war kaum Zeit da für eine gedankliche Durchdringung, nicht einmal im regelmässig in Videokonferenzen zusammenkommenden Kirchenvorstand. Nach einer anfänglich großen Nachfrage nach allem, was irgendwie hilft und erbaut, schweben wir jetzt nach zehn Wochen in einer Art Leere, die oft eher psychologischen als pastoralen Rat erfordert.

*Was hoffen Sie persönlich für die nächsten Wochen und Monate - auch mit Blick auf das Leben der Gemeinde?*

Hier in Bergamo sind wir noch nicht so weit zu hoffen, dass es bald wieder losgehen möge. Noch ist die





*Links die Kirche in Bergamo und oben das Wappen der Waldenser mit dem Leuchter und der Umschrift „Lux lucet in tenebris“ - „Das Licht leuchtet in der Finsternis“.*

*Fotos: wikipedia*

Angst zu groß, dass sich das eben Erlebte und Überlebte zurückmelden könnte. Auch sind wir noch nicht in der Lage, uns unter diesen Umständen einen Gottesdienst vorstellen zu können, der auch irgendwie schön sei und nicht nur den mittelalterlichen Darstellungen der **danza macabra** ähnele. Auf alle Fälle habe ich den Eindruck, dass der Zusammenhalt der Gemeinde in diesem Sturm keinen Schaden genommen habe.

Ich persönlich habe die Zuversicht, dass es – nicht zu bald – wieder zu

einem zwar distanzierterem, aber eben noch mehr auf das Wort sich verlassenden Gemeindeleben (weniger «sarkisch», also fleischlich, wie Bonhoeffer es im **Gemeinsamen Leben** schreibt) kommen wird, dass wir aus dieser Wüste, nicht mit unerfüllbaren Erwartungen, sondern mit viel Durst auf neue Herausforderungen (die wird's geben, leider mit viel «neuer» Armut!) und mit dem Bewusstsein, wie wertvoll und einmalig Gemeinschaft eigentlich ist, hervorgehen werden.

*Pastor Winfried Pfannkuche*

## Kämpferin für Recht und Freiheit: Harriet Tubman

Fast müsste man mit einer Buchempfehlung beginnen: „**Underground Railroad**“, geschrieben vom afro-amerikanischen Schriftsteller Colson Whitehead. Das Buch, von Barack Obama auf die persönliche Leseliste gesetzt, wurde 2017 mit dem Pulitzer Preis ausgezeichnet. Es handelt von einem geheimen Flüchtlingsnetzwerk für Sklaven, der „Untergrund-Eisenbahn“ (Underground Railroad) in der Mitte des 19. Jahrhunderts – und damit sind wir bei der bemerkenswerten Harriet Tubman. Als Sklavin auf einer Plantage im US-Staat Maryland geboren, ist ihr genaues Geburtsdatum unbekannt

und wird mit 1820 angegeben. Sie musste als Kindermädchen, Köchin, Hausmädchen und Feldarbeiterin arbeiten und ihrem Vater bei dessen schweren Holzfällerarbeiten helfen.

Als Teenager weigerte sich die junge Harriet, einem Sklavenaufseher dabei zu helfen, einen Sklaven einzufangen und zu fesseln. Als der Sklave davonlief, warf der Aufseher einen harten Gegenstand nach ihm und verwundete stattdessen die junge Frau schwer am Kopf. An den Folgen der Verletzung zeitlebens leidend, verfestigten sich zum einen ihr Glaube und die Drang nach Freiheit.

1849 konnte sie, beim zweiten Versuch, endgültig aus der Sklaverei entkommen und flüchtete nach Philadelphia. Alle Details der Flucht sind nicht bekannt; bekannt jedoch ist, dass sie von einem Netzwerk von Fluchthelfern unterstützt wurde, eben jener „Underground Railroad“, die ihr dabei halfen, den Fängen professioneller Sklavenhändler zu entkommen. Das Netzwerk bestand aus Gegnern der Sklaverei, Weißen wie Schwarzen gleichermaßen. Um Verwandte vor dem Verkauf auf einer Sklavenuktion zu retten, begab Harriet Tubman sich auf ihre erste gefährliche Reise zurück nach Maryland. Noch etliche Male unternahm sie die wagemutige Tour, um etwa 70 Sklaven persönlich in die Freiheit zu führen. Dabei arbeitete sie mit der „Underground Railroad“ zusammen. Ihre Arbeit war so erfolgreich, dass Sklavenhalter aus Maryland ein Kopfgeld von 40.000 US-Dollar für ihre Ergreifung aussetzten.

### Neu im Gemeindebrief

*In den letzten Monaten haben wir uns immer wieder mit Wandel und Veränderung beschäftigt – in gut evangelisch-reformierter Tradition. Denn die Frage, wie wir unseren Glauben hier und heute leben, können wir nie ein für allemal beantworten: Wir müssen immer neu danach fragen, was es hier und heute bedeutet, unserer Verantwortung als Christinnen und Christen nachzukommen.*

*Manchmal besteht die Verantwortung darin, Dinge zu verändern. In den kommenden Ausgaben wollen wir Menschen vorstellen, die Veränderungen angestoßen und bewirkt haben – und danach fragen, was wir von ihnen lernen können.*



Während des Bürgerkrieges engagierte sie sich als Krankenschwester, Kundschafterin und Verbindungsfrau der Nordstaaten zu den Sklaven hinter den feindlichen Linien der Konföderierten. Nach dem Krieg kehrte sie in die Nähe von New York zurück. Dort kaufte sie ein kleines Stück Land, vermietete Zimmer, widmete sich der Pflege ihrer Eltern und errichtete ein Heim für Waisen und pflegebedürftige alte Menschen. Außerdem setzte sie sich für Bildung und das Wahlrecht für Schwarze ein. Die erste Biografie über ihr Leben und Schaffen erschien bereits 1869. Eine Pension für ihre Leistungen im 1865 beendeten Bürgerkrieg erhielt Harriet Tubman erst 1899. In späteren Lebensjahren wandte sie sich der Frauenrechtsbewegung zu und setzte sich für das Frauenwahlrecht ein. Sie galt und gilt bis heute als eine der prominenten und einflussreichsten Frauen in den USA. 1913 starb sie 93-jährig, in ihrem Heim in Auburn.

Über ihr ereignisreiches Leben und vorbildhaftes Wirken sind zahlreiche Bücher erschienen, in Anlehnung daran jüngst das von Colson Whitehead. Ein Frachter wurde auf ihren Namen getauft, auf einer Briefmarke ist sie zu sehen, ebenso in einem TV-Zweiteiler in den USA. Auch ein Asteroid trägt ihren Namen. 2019 war ihre Geschichte unter dem Titel „Harriet“ im Kino zu sehen. Die Absicht, 2020 ihr Porträt als erste Frau



*Kämpferin für Recht und Freiheit:  
Harriet Tubman.*

*Quelle: [www.harriettubmanbiography.com](http://www.harriettubmanbiography.com)*

auf dem 20-Dollar-Schein zu drucken, wurde vom amtierenden Präsidenten kassiert, als „pure political correctness“ verspottet und auf 2028 verschoben.

Lesen und Schreiben lernte Harriet Tubman nie, eine Ausbildung hatte sie nicht. Äußerlich eine kleine Frau, die immerzu an den Folgen ihrer Verletzung litt, schöpfte Harriet Tubman Motivation und Kraft für ihren unermüdlichen Freiheitskampf aus der Bibel: „Gott hat mich ausersehen, Sklaven zur Flucht zu helfen.“ Dazu passte ihr Deckname: „Moses“, der sein Volk als Beauftragter Gottes aus der ägyptischen Sklaverei führte.

*Axel Schlumbom*

*Quellen: Bernd Becker, [www.kirch-im-wdr.de](http://www.kirch-im-wdr.de); Beate Schräpel, [www.femBio.org](http://www.femBio.org), 1988 mit zahlreichen Abbildungen zu Veröffentlichungen, Literatur und Links; [www.harriettubmanbiography.com](http://www.harriettubmanbiography.com) (engl.) mit umfangreichen Ausführungen zu Leben und Historie; [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de), Artikel und weitere Literaturangaben.*

## Gesichter in unserer Gemeinde

Unsere Gemeinde ganz persönlich. Aus der Gemeinschaft ganz unterschiedlicher Menschen stellen wir heute **Anne Maria Luise Bindemann** im Gespräch mit **Doris Schmittinger** vor.

**DS:** Erzählen Sie doch ein wenig von sich!

**AB:** Gebürtig bin ich aus Stralsund. Von dort ging ich drei Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer zum Studieren nach Göttingen. Da lag für mich mit meinem Hauptfach Botanik übrigens die Göttinger ref. Kirche am Weg, wenn ich zum Botanischen Institut in der Unteren Karspüle fuhr - mit dem Fahrrad. Später arbeitete ich in Lüneburg und Stuttgart für Radfernwege. Ich wurde dreifach Mutter und nach 12 Jahren im dörflichen Stuttgart-Untertürkheim ging es vor knapp fünf Jahren für unsere ganze fünfköpfige Familie in die Stadt Lübeck an eine dreispurige Straße.

**DS:** Wie sind Sie in unsere Gemeinde gekommen?

**AB:** Nach unserem Umzug nach Lübeck im Herbst 2015 hatten wir Mühe in der für uns zuständigen ev.-luth. Kirchengemeinde heimisch zu werden. Mein Mann fühlte sich schon, als wir noch im Erkundungsstadium vor unserem Umzug waren, zur Lü-



becker Reformierten Kirche hingezogen. Er und ich sind in einer uni-ert geprägten Familie bzw. Landeskirche großgeworden. Im Herbst 2016 baten wir dann Imke, uns umzugemeinden. Das fiel mit meinem Einstieg in Projektchor St. Jürgen zusammen. Andrea Jäpel gab mir in einer meiner ersten Chorproben den Brief, in den unsere Daten fürs Umzugemeinden einzutragen waren.



Der Engel des HERRN rührte Elia an  
und sprach: **Steh auf und iss!** Denn du hast  
einen **weiten Weg vor dir.**

Monatsspruch  
JULI  
2020

1. KÖNIGE 19,7





**DS:** Wo kann man Sie in der Reformierten Gemeinde antreffen, woran nehmen Sie gern oder regelmäßig teil?

**AB:** In der ref. Gemeinde bin ich regelmäßig im Chor anzutreffen: bei den wöchentlichen Proben, dem Chorwochenende in der Ratzeburger Jugendherberge und in den vom Chor mitgestalteten Gottesdiensten. Gern nehme ich an den Gottesdiensten mit Kindergottesdienst teil, da dann unsere beiden jüngeren Töchter in dieser Zeit auch betreut sind.

**DS:** Was gefällt Ihnen an dieser Gemeinde, was wünschen Sie sich noch?

**AB:** Mir gefällt das wache, zugewandte Miteinander quer durch die Generationen und über Generationen hinweg. Mir gefallen die Räume - neben der Kirche mit der Empore, die für mich gefühlt ganz dicht am Kirchenschiff ist - die Bibliothek und der Garten. Auch in das Kellergewölbe durfte ich schon. Es würde mich freuen, wenn ich an einem Friedensgottesdienst im November vorlesend oder gar gestaltend teilnehmen könnte. Eine gute Sache finde ich auch den Weltgebetstag der Frauen. Ich wünsche mir, dass er entgegen meinem Eindruck in Lübeck als gemeinsamer ökumenischer Weltgebetsabend präsent ist. Selber kann ich vorerst aber nicht an der Verwirklichung dieser Wünsche mitarbeiten. Schon meinen Zeitaufwand für dieses Interview hab ich unterschätzt.

**DS:** Danke für das Gespräch.

## Chor

jeden Dienstag  
von 20.00 bis 22.00 Uhr  
(St. Martin, Kastanienallee 15 c)

## Seniorenkreis

jeden 2. Dienstag im Monat  
von 15.30 bis 17.30 Uhr

## Interkulturelles Essen

jeden 3. Dienstag im Monat  
um 18.00 Uhr

## Frauenkreis

jeden 3. Donnerstag im Monat  
von 16.00 bis 18.00 Uhr

## Hauskreise

in der Regel 1 x im Monat  
Informationen im Büro

## Jugendgruppe

am letzten Samstag im Monat  
von 19.00 bis 21.00 Uhr

## Kindergottesdienst

jeden 1. Sonntag im Monat  
um 11.00 Uhr

**Die Gruppen und Kreise können  
sich erst wieder treffen,  
wenn die Corona-Regelungen  
es zulassen!**



## Profil auf Instagram

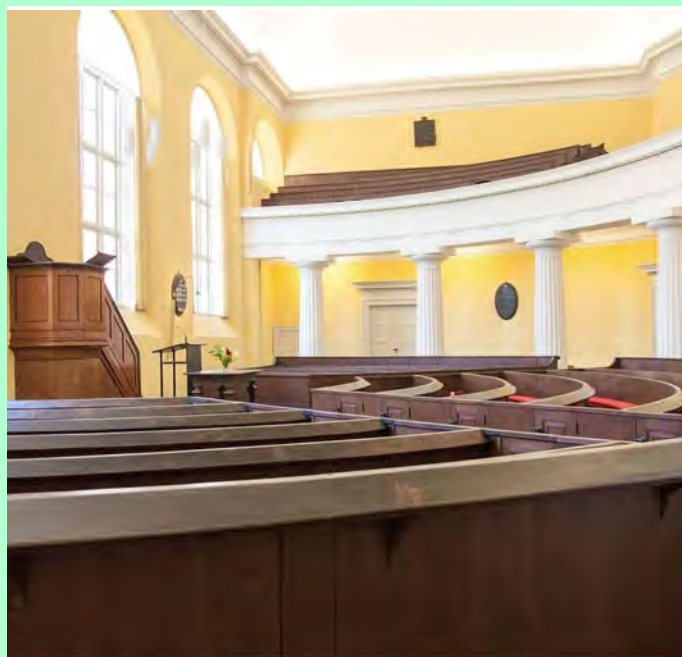
Ab sofort finden Sie auf Instagram auch ein Profil unserer Gemeinde unter

**reformierte\_gemeinde\_luebeck.**

Über dieses Profil wollen wir einen Eindruck davon geben (1.) was uns als reformierte Gemeinde und unseren evangelisch-reformierten Glauben ausmacht, (2.) wer wir sind und warum Menschen an unserem Gemeindeleben teilnehmen und sich einbringen, (3.) was wir als Gemeinde eigentlich tun. Außerdem wollen wir über das Profil auch den Kontakt zu Menschen aus der Gruppe der 20 bis 40 Jährigen suchen und pflegen. Wenn Sie auf Instagram sind, laden wir Sie ein dem Gemeindeprofil zu folgen und uns Rückmeldung zu den Beiträgen zu geben! Für diejenigen, die selbst keinen Zugang zu Instagram haben, zeigen wir hier die drei ersten Beiträge.

Parallel zum Instagramprofil der Gemeinde wird übrigens auch Pastorin Imke Akkermann-Dorn über ihr Instagramprofil unter **@imkeakkermannDorn** hin und wieder Einblick in ihren Alltag als Pastorin geben – Fragen an die Nutzerinnen und Nutzer stellen und darüber Impulse setzen für das Gespräch über Kirche und Glauben.

*Fabian Brüder*



Gefällt **juss\_106** und **6 weiteren Personen**

**reformierte\_gemeinde\_luebeck** Wie stellt ihr euch einen Kirchoraum vor?

Unser Kirchoraum sieht so aus.

In der reformierten Kirche sind keine Bilder.

Das hat mit dem 2. Gebot in der Bibel zu tun: "Du sollst dir kein Bild von Gott machen". Gott ist immer mehr und größer, als wir Menschen ihn uns denken können.

Der bilderlose Raum lässt Platz für offenes Nachdenken über Gott.

Vor 2 Tagen



Gefällt **juss\_106** und **5 weiteren Personen**

**reformierte\_gemeinde\_luebeck** CoronaZeit.

Jetzt sind Telefonhörer in unserer Gemeinde ganz wichtig.

Jeden Sonntag feiern wir einen kombinierten Telefon-/ Videogottesdienst.

So können diejenigen, die keinen PC haben und die Internetaffinen miteinander sprechen.

Vor 2 Tagen



Gefällt **juss\_106** und **8 weiteren Personen**

**reformierte\_gemeinde\_luebeck** Pastorin zu sein macht mir Freude.

Mit den jungen Gemeindegliedern mache ich gern mal witzige Aktionen bei unserer Freizeit auf der Nordseeinsel Amrum.

**rav\_hl** Einfach schön! 🍌



Vor 2 Tagen



## In der Krise: Hamsterkäufe beim Klopapier

*Klopapier ist **der** Gebrauchsgegenstand des Jahres 2020 schlechthin. In den sozialen Netzwerken werden witzige und bissige Klopapier-Fotocollagen und Karikaturen gepostet.*

*Wir haben Gemeindeglieder nach ihren Erlebnissen mit diesem Gegenstand gefragt und einige Rückmeldungen erhalten.*

### Ganz von der Rolle

Nachdem Pastor Orans in mindestens zehn Lebensmittelläden und Drogerien seiner Stadt vergeblich nach Klopapier gefragt hatte, gönnte er sich eine Verschnaufpause in der christlichen Buchhandlung, wo sein Freund Legens sofort sein Buch aus der Hand legte und ihm einen Cappuccino zubereitete. Legens sah Orans an, dass ihm etwas fehlte. Deshalb fragte er ihn: „Na, was fehlt dir denn?“

„Klopapier fehlt mir“, sagte Orans. „Bald gehen die Gottesdienste wieder los, unsere liebe Frau Purgans ist in Quarantäne und kann sich um nichts kümmern, und auf den Gemeindehaustoiletten sind nur noch drei Rollen. Ich muss irgendwo Klopapier auftreiben.“

Orans seufzte, doch in Legens' Augen funkelte es. „Du kommst wie gerufen! Ich war kreativ während der Schließzeit. Pass mal auf, ich zeige dir meine verrückte Idee. Das hier habe ich erfunden und drucken lassen.“

Er griff schnell unter seinen Tresen und stellte eine Rolle Klopapier vor Orans ab. „Was sagst du dazu?“

„Naja, das ist Klopapier – aber nur eine Rolle! Wozu soll das gut sein?“

„Also Herr Pastor, nu guck mal ein bisschen genauer hin. Das ist der Prototyp!“

Da sah Orans, dass auf dem ersten Blatt der Rolle das Wort „Ich“ stand. Er fummelte ein wenig, bis es sich löste, und las auf dem zweiten Blatt „bin“, auf dem dritten „der“, auf dem vierten „Herr“ – da ging ihm endlich ein Licht auf: „`... dein ... Gott ... Du ... sollst ... keine ... anderen ... Götter ... haben ... neben ... mir´. Das ist das erste Gebot!“

„Jawohl“, freute sich sein Freund Legens. „Die Idee zum Papiersparen ist: Pro Toilettenbesuch möglichst nur ein Gebot verbrauchen. Gründlich lesen. Mittendrin abreißen gilt nicht.“

„Perfekt für Konfirmandinnen und Konfirmanden!“, rief Orans. „Aber will man das wirklich lesen, wenn man auf dem Klo sitzt: `Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren´...?“

„Klar!“, meine Legens. „Man darf es dann ja auch wegsülen. Aber im Kopf bleibt's bestimmt. Vom Hintern in die Birne sozusagen.“

„Du nimmst wahrlich kein Blatt vor dem Mund!“, sagte Orans irritiert.

„Vor den Mund bestimmt nicht ...“, kicherte Legens, und da fiel es auch dem Pastor schwer, ernst zu bleiben.

Er drehte und wendete nun die Rolle, bis er eine lange Papierschlange abgewickelt hatte.

„Ein ... Entwicklungsprojekt ...“, murmelte er vergnügt. „Ich lasse mich darauf ein. Wer `Du sollst nicht töten´ zieht, muss allerdings sehr sparsam sein. Wie nennst du eigentlich diese Art Klopapier?“

„Ich dachte an `Gebotsrolle´“, meinte Herr Legens, aber da protestierte Orans spontan: „Oh, das ist zu heikel, es klingt fast wie `Gebetsrolle´.“

„Ja, eben, das ist ja das Originelle daran.“

„Nein, das könnte empfindsame Menschen verletzen. Nennen wir es doch ... `christlich scheißen´!“

„Aber Orans“, entfuhr es nun Legens, „das klingt sehr unfein. Unchristlich geradezu! So kann ich mein Projekt nicht nennen!“

„Interessant, wie unterschiedlich die Befindlichkeiten gelagert sind“, meinte der Pastor lachend. „Ich bestelle auf jeden Fall hundert Rollen für unser Gemeindehaus. Der erste Klingelbeutel nach Corona ist dafür bestimmt; ich werde es abkündigen. Vielen Dank für den herrlichen Cappuccino!“

Pfeifend schlenderte Pastor Orans nach Hause.

Buchhändler Legens grübelte noch etwas und las noch einmal die zehn Gebote, besonders aber den ersten Satz danach. Dann rief er die Druckerei an und sagte begeistert: „Mein Prototyp soll nun in Serie gehen! Bitte liefern Sie! Die Sorte heißt **`Donner, Posaune und rauchende Berge – ein Entwicklungsprojekt für die moderne Gemeinde´!**“

Die Gottesdienstsaison wurde eröffnet, und das Klopapier fand - reis-



senden Absatz. Wer von der Toilette kam, sah bisweilen nachdenklicher aus als nach der Predigt, und manch einem lag ein Lächeln auf dem Gesicht, ganz als hätte er sich gleich mehrere Gebote gegönnt.

*Gundula Buitkamp*

## Aus Kindermund:

*Als der Sohn klein war sagte er: „Klopapapier“.*

*Das erste Wort der kleinen Tochter wurde sprichwörtlich in der Familie: „Klopier“.*

*Ein Reiseerlebnis 1990 in Georgien: Das Toilettenpapier war angekettet, damit es niemand mitnahm.*

## Unwiderstehliches Angebot

„Mein Onkel, ein familienbekannt sparsamer Mensch mit einer noch sparsameren Ehefrau und Pastor einer reformierten Diasporagemeinde und nach seinen Worten "sein



eigener Papst", bekam in den 70er Jahren Besuch von einem Vertreter einer Behindertenwerkstatt, die auch Klopapier herstellte.

Dieser machte ihm ein unwiderstehliches Angebot für eine große Menge Klopapier, die über seerehr lange Zeit alle Einrichtungen der Gemeinde, genauer gesagt die dortigen Gemeindetoiletten versorgen konnte.

Mein Onkel unterschrieb freudig. Als die Lieferung dann ankam, stellte sich heraus, daß es sich um sehr hartes Material handelte, dass eher als feinkörniges Schmirgelpapier als für den eigentlichen Zweck zu gebrauchen war. Dennoch wurde es zunächst in den gemeindeeigenen Toiletten verteilt.

Nachdem sich aber Gemeindemitglieder über diese Zumutung beschwert hatten, lagerte dieses Klopapier privat bei Pastors und wurde schließlich irgendwie auch verbraucht.

Wie genau und wie lange das dauerte, verschweigt die Überlieferung.“

*Frauke Brunzema*

## **Zeitungspapier half**

Eine kurze Schilderung meiner Erlebnisse mit Klopapier.

In den letzten Monaten des Krieges gab es kein Klopapier, da behalf man sich mit Zeitungspapier. Weil die Farbe nicht wischecht war, durfte es nicht die damals allgemein verbreitete "Hurra-Illustrierte" sein, sondern die säuberlich zugeschnittenen Viertel einer örtlichen Tageszeitung, die in Handtellergröße auf einer Öse aus Draht steckten. Auf der Flucht in

Dänemark angekommen, gab es im Flüchtlingslager zuerst gar kein Klopapier. Wir halfen uns mit dem etwas groben Papier aus den Säcken der Trockenverpflegung. In dem ersten Lager, einem ehemaligen Fliegerhorst der deutschen Wehrmacht, gab es nur Außentoilettenhäuschen, die - wenn die Grube unter den Häuschen gefüllt war - den Ort auf dem Gelände wechselten.

*Diedrich Dieckhoff*

*Die folgende Geschichte ähnelt der von Herrn Dieckhoff geschilderten. Allerdings erzählt sie aus den frühen 1960iger Jahren, also rund 15 Jahre später.*

## **Der Gang über den Hof**

Beim augenblicklichen Thema rund ums Klopapier muss ich immer an meine Kindheit Anfang der 1960iger Jahre denken. Damals hatten wir anfangs bei uns in der Siedlung das stille Örtchen draußen auf dem Hof, d. h. bei Wind und Wetter und auch nachts musste man das Haus verlassen.... Und so schönes weiches, sauberes, aufgerolltes Klopapier stand auch nicht zur Verfügung; am Wochenende haben meine Mutter und Großmutter alte Zeitungen in serviettengroße Stücke zerschnitten und auf ein stärkeres Band "aufgefädelt" - dieses Bündel wurde dann im stillen Örtchen zur Benutzung aufgehängt - steif, kalt, voller Drucker-schwärze usw.

So gesehen ist unser heutiges Klopapier ein Segen, aber den ganzen Hype darum kann ich trotzdem nicht nachvollziehen.

*Andrea Jäpel*

## Achtung: Neuer Termin für die Konfirmation

Der Konfirmationsgottesdienst ist auf den **13. September** verschoben worden.

Natürlich steht auch dieses Datum **unter dem Vorbehalt**, dass wir dann einen Gottesdienst in gewohnter Form mit Gesang und Instrumentalmusik feiern dürfen.

Vielen Dank, dass alle Eltern und Jugendlichen so verständnisvoll sind und wir die Absprache mit allen Eventualitäten in großer Einmütigkeit treffen konnten.

## Bilder der Konfirmandenfreizeit in Neustadt



*Bitte aufstellen zum Gruppenfoto.*



*Kartenspielen im gemütlichen Erker.*



*Die Konfirmand\*innen haben einen Rap performed, damit sie die Mobiltelefone über Nacht nicht abgeben müssen.*



*Unser Thema war die Taufe. Fabian und Imke rollen die Taufspirale auf.*



*Unsere 6 Konfirmand\*innen müssen nun leider bis zum **13. September** auf ihre Konfirmation warten.*

*Fotos: Imke Akkermann-Dorn*



# Gemeindekalender

## Juni

7.:	<b>11.00 Uhr:</b> Gottesdienst	Bernd Mehrwald, Lektor in Ausbildung
14.:	Kanzeltausch mit der ref. Gemeinde Hamburg	P. Reiner Kuhn
21.:	Gottesdienst	P. coll. Brüder
28.:	Gottesdienst	Bernd Mehrwald, Prüfung zum Lektor

## Juli

5.:	<b>11.00 Uhr:</b> Gottesdienst	Pn. Akkermann-Dorn
12.:	Gottesdienst	P. coll. Brüder
19.:	Gottesdienst	Pn. Akkermann-Dorn
26.:	Gottesdienst mit 111. Jubiläum der Walcker-Orgel	Pn. Akkermann-Dorn

## August

2.:	<b>11.00 Uhr:</b> Gottesdienst	P. coll. Brüder
9.:	Gottesdienst	P. coll. Brüder
16.:	Gottesdienst	Pn. Akkermann-Dorn
23.:	Gottesdienst	P. coll. Brüder
30.:	Gottesdienst	Pn. Akkermann-Dorn

**Gottesdienstbeginn: 10.00 Uhr  
(am 1. Sonntag im Monat um 11.00 Uhr);  
anschließend Nachgespräch im Gemeindeforum.  
Kindergottesdienst am 1. Sonntag im Monat  
außer in den Schulferien.**

**Alle Termine unter Vorbehalt!**